

auch der Mensch. Betrachtet man den Frosch als seelenloses Wesen, dann bestreitet man bald auch die Seele des Menschen. Spricht man dem Frosch jegliches Bewusstsein ab, dann wird man auch vom Menschen bald behaupten, dies sei bloße Fiktion. Der abendländische garstige Graben zwischen Mensch und Tier erweist sich als tückische Grube. Er gehört endlich zugeschüttet.

Wie eingangs erwähnt, leitet Hüppauf mit seinem Buch einen Paradigmenwechsel ein, der Geschichts- und Literaturwissenschaften soeben erfasst. Kunstwissenschaft, Philosophie und Theologie – die drei an der KTU Linz gelehrt Disziplinen – hat er hingegen noch kaum berührt. Hüppaups Werk ist daher – ich sage es mit großem Respekt – für alle Lehrenden dieser Fächer (und gerade für sie, weil er neben den Naturwissenschaften exakt diese drei Wissenschaften zum Materialobjekt seiner Abhandlung macht!) eine Pflichtlektüre.

Linz

Michael Rosenberger

KIRCHENGESCHICHTE

♦ Lill, Rudolf: *Die Macht der Päpste*. Butzon & Bercker Verlag, Kevelaer 2011. (308) Geb. Euro 19,95 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 30,50. ISBN 978-3-7666-1544-2.

Das vorliegende Buch erschien 2006 in erster Auflage als topos-Taschenbuch im Lahn-Verlag, Kevelaer. Ereignisse der jüngsten Zeit in der katholischen Kirche, in denen Rudolf Lill eine Zuspitzung des „vaticanischen Neozentralismus“ erblickt, veranlassten den Autor zu dieser stark erweiterten Neuauflage.

Der Rezensent hat den Trend der Entwicklung vor kurzem ebenfalls skizziert (vgl. den Beitrag: „Erlebte Kirchengeschichte. Die Zeit vor und nach dem Konzil“, ThPQ 159 [2011], 386–397).

Lills Darstellung setzt mit Papst Johannes XXIII. (1958–1963) und dem Zweiten Vatikanum (1962–1963) ein. Er verweist darauf, dass von 1417 bis 1978 fast alle Päpste Italiener waren. Das habe „der Kirche nicht geschadet, denn Italiener sind im Allgemeinen realitätsnäher und kompromissfähiger als Spanier, Polen und Deutsche“ (47).

Durch Angelo Guiseppe Roncalli, Papst Johannes XXIII., und „sein“ Konzil wurden große Hoffnungen auf eine Erneuerung der Kirche an

Haupt und Gliedern ausgelöst. Von Giovanni Battista Montini, Papst Paul VI. (1963–1978), dem „Cunctator“ auf dem Papstthron, wurde jedoch – bei all seiner Redlichkeit – der Reformkurs wieder deutlich abgebremst. Einen Rückschritt brachte die lange Amtszeit von Johannes Paul II. (1978–2005), dem Polen Karol Wojtyła. Sein weltweites Engagement war zwar aufseherregend und nachhaltig, so besonders sein Beitrag zum Zerfall des Kommunismus. Nach dem Tod Johannes Pauls wurde, nach einem äußerst kurzen Konklave, Josef Ratzinger gewählt, der schon unter Johannes Paul II. wichtigste Aufgaben in der Kirchenleitung ausübte, zuletzt als Kardinalstaatssekretär. Sein Amtseintritt weckte zunächst große Hoffnungen. Bald aber setzte (wieder) eine Trendwende ein. Lill spricht von einer „autoritären Defensive“ (130).

Das lesenswerte und materialreiche Buch hat leider auch einige Schwächen. So wird z. B. der chronologische Ablauf der Ereignisse viel zu häufig durch „Exkurse“ unterbrochen. Das Werk enthält zwar ein gut gegliedertes Inhaltsverzeichnis und einen Anhang über die „Karrieren der Päpste seit 1800“, dennoch fällt das Aufsuchen konkreter Ereignisse und Personen nicht immer leicht, da das Buch keinen Index hat.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Kaul, Bettina: *Taufpastoral – zwischen kirchlicher Tradition und menschlicher Erfahrung*. Pastoraltheologische und liturgiewissenschaftliche Untersuchungen (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik 39). Lit Verlag, Berlin u. a. 2011. (306) Pb. Euro 29,90 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 47,90. ISBN 978-3-643-10965-1.

Das gnadentheologische Apriori der Feier der Taufe durch hohe Gewichtung der Taufliturgie in pastoraler Hinsicht zur Geltung zu bringen, ist in Kurzfassung das Anliegen der bei O. Fuchs erarbeiteten Studie. Sie will in der Aporie von „Rigorismus und Ausverkauf“ einen Ausweg zeigen, indem sie die Liturgie als „dritten Pol“ konturiert, an dem die Einstellungen der Taufeltern und die kirchliche Tradition in einem dynamischen Prozess vermittelbar sind.

Nach einer Problemexposition, welche die „Taufpastoral zwischen kirchlicher Tradition